

Sechstes Hauptstück.

Concentrirung der Arzneykräfte der
Kräuteräfte und Aufgüsse durch das
Abdampfen.

Setzt man vegetabilische Äfte, oder mit Wasser oder Weingeist bereitete Abkochungen und Aufgüsse, einer anhaltenden Hitze aus; so nimmt das flüssige in diesen Bereitungen vorhandene Wesen, indem es nach und nach verdunstet, die flüchtigen in ihnen befindlichen Theile mit fort, und läßt bloß die fixern Bestandtheile zurück, die sich in eine Masse zusammen vereinigen. So wie man bey denen im vorigen Hauptstück vorgetragenen Bereitungen die Absicht hat, die mit dem flüssigen Wesen wegdunstenden Theile zu sammeln; so sucht man durch die in dem gegenwärtigen Hauptstück beschriebenen Handgriffe die fixeren Theile zu vereinigen und zu concentriren. Dasjenige, was bey der Abdampfung des ausgepreßten Safts eines Krautes übrig bleibt, wird ein eingekochter Saft genennet; ist es zuvor eine wässrichte Abkochung oder ein Aufguss gewesen, so heißt es ein Extract; war es eine spirituöse Tinctur, ein Harz oder ein wesentlicher Extract. Desters aber belegt man alle diese drey Arten von Zubereitungen mit dem Namen eines Extracts. Einkochte Äfte und mit Wasser zubereitete Abkochungen, vornemlich aber die erstern, nennt man, wenn sie bloß bis zur Dicke eines Dels oder Honigs abgedampft worden, ein Muß, Rob oder Sapa. Spirituöse Tincturen aber, die man zu gleicher Dicke gebracht, Balsame.

Erster

Erster Abschnitt.

Verdickte Säfte.

Wir haben schon in dem zweyten Hauptstück dasjenige vorgetragen, was das Auspressen der Säfte und die verschiedenen Mittel, solche in ihren flüssigen Zustande zu erhalten, anbelangt, und auch ebendasselbst überhaupt gezeigt, was vor Substanzen ihre Kräfte denen aus ihnen gepressten Säften mittheilen. Bey der Auspressung der Säfte muß man ferner auf die mehr oder weniger flüchtige Natur der Theile Acht haben. Wenn eine Pflanze ihre Kräfte ganz oder zum Theil bey den Trocknen verlieret, so sieht man leicht ein, daß, wenn die Hitze auch noch so gelinde ist, der Saft doch seine Kräfte verlieren muß, wenn man ihn bis zur Trockenheit abraucher. Es ist auch zu merken, daß diejenigen Theile, worinnen die Arzneykkräfte der verschiedenen Pflanzen liegen, in einigen ausgepressten Säften durch die wäſſrichten Theile so vollkommen aufgelöset sind, daß sie auch, nachdem der Saft dadurch, daß man ihn sich setzen lassen, durchgeſeigt u. s. w., gereinigt worden, doch noch vollkommen in ihm enthalten sind; da hingegen in andern Säften die wirkſamen Theile nicht im Wasser auflöslich sind, und bloß in der Feuchtigkeit, wie die Unreinigkeiten, herumschwimmen, und sich auch, wenn man die Säfte eine Zeit lang stehen läſſet, mit solchen zu Boden setzen.

Rob baccarum sambuci.

Hollundernuß.

London. Dispens.

Roche den gereinigten Saft von Hollunderbeeren
bey einer gelinden Hitze ein.

3 3

Edinb.

Edinb. Dispens.

Nimm vier Pinten Saft von reifen Hollunderbeeren, und ein halbes Pfund weißen Zucker. Koche es über einem gelinden Feuer oder in einem Wasserbad zur Dicke des Honigs ein.

Diese Zubereitung hält sich, man mag sie nun mit oder ohne Zucker machen, doch gut, und ist ein sehr gutes und wirksames Mittel. Sie eröffnet und befördert überhaupt die natürlichen Ausleerungen, durch den Stuhl, Urin und Schweiß. Die Dosis ist von einem oder zwey Quentchen, bis zu einer Unze und mehr. Bey einer Erkältung, wird ein Löffel voll mit Wasser verdünnt, Abends beym Schlafengehen, mit Rußen genommen.

Succus prunorum siluestrium, siue acaciae Germanicae.

Schlehenmuß.

Edinb. Dispens.

Koche den Saft von unreifen Schlehen über einem gelinden Feuer ein.

Man läßt diesen Saft bis bald zur Trockenheit einkochen, nimmt sich in Acht, daß er nicht verbrennt, und verfährt dabey, wie im folgenden Abschnitt bey der Zubereitung der wäßrichten Extracte vorgeschrieben wird. Es ist ein mittelmäßig starkes zusammenziehendes Mittel, das dem Aegyptischen Schotendorn (*acacia aegyptiaca*) gleicht; statt dessen es auch gemeinlich in den Apotheken gebraucht worden (Siehe den ersten Theil). Man giebt es bey Bauchflüssen und andern Zufällen, wo stopfende Mittel erfordert werden, von einem Scrupel bis zu einem Quentchen.

Extra-

Extractum plantaginis.

Extract von Wegerich.

Edinb. Disp.

Reinige den Saft von Wegerich, indem du ihn entweder sich setzen lässest, und denn die obenauf stehende helle Feuchtigkeit abgießest; oder ihn durchseigest; oder ihn mit Eyrweiß abklärst. Laß ihn hernach in einem Sandbade bis zur Dicke von Honig abdampfen.

Man kann auch auf gleiche Art von allen sauren, kühlenden, zusammenziehenden, saftreichen Pflanzen Extracte verfertigen.

Diese Methode ist zwar nicht sehr gewöhnlich. Man wird aber doch, wenn man nur auf eine gehörige Art verfährt, sehr wirksame Arzneymittel dadurch bereiten. Es giebt viele ganz gemeine und nicht sehr gebräuchliche Pflanzen, als Wegerich, Hünerdarm (*alsine*), Körbel u. s. w., deren Säfte, wenn sie noch sehr wässrig sind, so wie die Kräuter selbst, ganz unwirksam zu seyn scheinen; aus denen man aber, wenn ihr Saft von allen Unreinigkeiten gehörig gereinigt, und durch das Abdampfen concentrirt worden, Extracte erhält, die, wie ihr Geschmack anzeigt, nicht wenig kräftig und wirksam sind. Diese Extracte werden, wie die aus den meisten Sommerfrüchten bereiteten, wenn sie bis zur Trockenheit abgedampft werden, in der Luft wieder feucht.

Extractum cicutae.

Extract vom Schierling (*).

Nimm frische Blätter von Schierling, die man kurz zuvor, ehe die Pflanze zu blühen angefangen

3 4

wel-

(*) *Conium maculatum* LINN.

welches gemeiniglich im Julius, oder zu Ende des Junius geschiehet, gesammelt hat. Drucke den Saft aus, und thue ihn sogleich, ohne daß du ihn erst sich setzen lässest, in einen nicht allzutiefen glasureten irdenen Napf. Setze ihn über ein sehr gelindes Feuer, und rühre ihn beständig um, daß er nicht verbrennt, bis er zu einer dicken grünlich-braunen Masse geworden ist. Man kann dieselbe mit etwas Pulver von den getrockneten Blättern der Pflanze zu Pillen machen.

Dieses ist die Zubereitung des Schierling Extracts, welche vor einigen Jahren D. Störck in Wien bekannt gemacht; der es als ein sehr starkes auflösendes Mittel, in vielen hartnäckigen Krankheiten, wo die gewöhnlichen Mittel ohne Wirkung sind, empfiehlt. Er läßt allemal mit einer sehr kleinen Dosis den Anfang machen, und giebt zuerst zweymal des Tages zwey Gran, die in eine Pille gebracht worden. Hernach vermehrt er diese Dosis nach und nach, so daß er es zu zwey bis drey Quentchen, ja gar zu einer halben Unze des Tages nehmen, und damit einige Wochen anhalten läßt. Er versichert, daß man es ohne allen Schaden bey Kindern, alten und kranken Personen brauchen könne; daß es den Umlauf des Geblütes weder zu sehr beschleunige, noch in Unordnung brächte, weder erhitze noch kühlte, oder sonst von dessen Gebrauch die Handlungen der Seele litten; daß es die Absonderungen, sonderlich aber den Speichel vermehrte; selten purgirte, und nur sehr selten Brechen machte; bisweilen die Ausdünstung verstärkte, oft aber einen häufigen Abgang eines schleimichten Urins verursachte; daß es aber bey vielen Kranken keine von den merklichen Ausleerungen vermehrte; daß es Ver-

stopfun-

stopfungen auflösete, und die daraus herrührenden Zufälle heilte; daß es rheumatische Schmerzen, wenn sie gleich schon lange angehalten, linderte; die scirrösen Geschwülste innerlich und äußerlich zertheilte, und die von solchen Geschwülsten herrührende Wassersucht und Auszehrung heilte; daß es oft den Staar vertriebe, oder dessen weitem Fortgang verhinderte, und bisweilen auch in den schwarzen Staar geholfen hätte; und daß endlich eingewurzelte Krankheiten der Haut, böse Köpfe, bösartige Geschwüre, Krebsen, der bösartige weiße Fluß, langwierige Tripper, hartnäckige Ueberbleibsel der venerischen Krankheit, und der Beinstraß gemeinlich durch dessen Gebrauch vertrieben würden. Er merkt ferner an, daß man in den meisten Fällen dieses Mittel eine ziemliche Zeit fortsetzen müsse, ehe die Heilung zu Stande gebracht werden, oder es viel helfen könne. Er gesteht, daß es in einigen Fällen ganz und gar nichts gerhan, und es manche Personen gar nicht vertragen können; glaubt aber, daß solcher Personen ihre Körper auf eine gewisse Art von allen übrigen verschieden seyn müßten, davon man bis jetzt die Kennzeichen noch nicht anzugeben wüßte. Ueberhaupt aber behauptet er, daß, ohnerachtet dieses Mittel, so wie andere Mittel in ihrer Art, keinesweges ganz untrüglich wäre, doch die vielen höchstschlimmen Fälle, in welchen der Schierling geholfen, ihn satzsam zu ferneren Versuchen empföhlen. Viele auswärtige berühmte Aerzte haben auch die Wirkksamkeit dieses Mittels durch ihre Erfahrungen bestätigt, ohnerachtet die bey uns gemachten Versuche bis hieher keinen sonderlichen Erfolg gehabt. Etwas kann hierbey vielleicht auf die Zeit, wo man das Kraut gesammelt, und die Weise, wie man das Extract bereitet, ankommen. D. Ströck erwähnt selbst etlicher Fehler, die man hierbey began-

3 5

gen.

gen. Einige haben das Kraut einige Tage lang auf einem Haufen liegen lassen; daher es denn theils verwelkt, theils verfault, und der Saft dicke und schleimicht worden. Andere haben sehr viel Saft auf einmal genommen, und solchen in kupfernen Gefäßen bey einer starken Hitze eingekocht, dabey sich denn ein großer Gestank auf eine ziemliche Weite verbreitete, und die wirksamsten Theile in die Luft verjagt wurden. Andere haben mit allzuvieler Sorgfalt den Saft abgekält, und auf solche Weise ein schwarzes zähes Extract erhalten, welches nur etwas weniges von dem der Pflanze eigenen Geruche besaß. Das nach der mitgetheilten Vorschrift gehörig bereitete Extract hat eine grünlichbraune Farbe, und einen sehr unangenehmen, dem Geruch der Mäuse gleichen, Geruch. Obgleich man nun aber Ursache zu glauben hat, daß viel von dem Extracte, dessen man sich bey uns bedient, übel zubereitet worden, so kann man doch keinesweges zugestehen, daß dieses durchgehends die Ursache der Unwirksamkeit dieses Mittels gewesen seyn müsse. Denn ob gleich solches sehr selten einige besondere Heilkräfte gezeigt, so zeigen doch einige Beispiele, daß es, auch selbst in einer kleinen Dosis, Wirksamkeit genug besitzt, schlimme Zufälle hervorzubringen.

E l a t e r i u m.

Lond. Disp.

Zerschneide reife Springgurken; drücke den Saft gelinde heraus, und seige ihn durch ein kleines Haarsieb in ein irdenes glasurtes Gefäß; nachdem solcher einige Stunden gestanden, so werden die dicken Theile zu Boden fallen; man muß

muß alsdenn die dünnen oben abgießen, und was noch von flüssiger Materie zurück bleibt, vermittelst des Durchseigens absondern. Der übrig gebliebene dicke Theil wird mit einem Stücke Leinwand zugedeckt, und an die Sonne, oder in eine andere gelinde Wärme gesetzt, bis er ganz trocken worden.

Was bey der vorhergehenden Zubereitung nur zum Theil geschah, das geschieht hier vollkommen. Es wird nämlich der Theil des Saftes, worinnen dessen Arzneykräfte liegen, von freyen Stücken, wenn er einige Zeit stehet, abgefondert. Eben dieses geschieht bey den Säften verschiedener anderer Pflanzen, z. B. des Safts von den Wurzeln der Aronwurz, Schwertlilie und Zaanrübe. Man hat die Zubereitungen dieser Art gemeinlich Bodensatz (faeculas) genennt. Das hier verordnete Filtriren, durch welches man diejenigen wässrigen Theile wegzubringen sucht, die durchs bloße Abgießen nicht weggehen, kann nicht auf die gewöhnliche Art durch ein Papier geschehen. Denn es überziehen die gröbern Theile des Safts, indem sie zu Boden fallen, das Papier mit einer schleimichten Rinde, durch welche die flüssigen Theile nicht dringen können. Man muß also das Filtriren auf eine andere Art verrichten, und die Feuchtigkeiten von oben abzuleiten suchen. Man kann dieses bewerkstelligen, wenn man das eine Ende von einem schmalen Stückchen wollenem Tuche, zusammengerollter Baumwolle und dergleichen, in den Saft steckt und das andere Ende über den Rand des Gefäßes so herunter hängen läßt, daß es tiefer als die Oberflächen der Feuchtigkeit ist; durch welchen Handgriff die flüssigen Theile vollkommen gut abgefondert werden.

Nach

Nach dem Edinburgischen Dispensatorium muß man die Springgurken, noch ehe sie vollkommen reif geworden, nehmen, und nicht mehr von dem Saft sammeln, als von freyen Stücken, wenn man die Gurken aufschneidet, herausläuft. Wenn sich der Saft gefest, so soll man das flüssige weggiessen, und den zurückbleibenden dicken Theil, ohne ihn weiter durchzudrücken, an der Sonne trocknen.

Der Saft von der unreifen Frucht soll viel heftiger, als der Saft von der reifen Frucht wirken. Die vorhergehenden Recepte sind vielleicht nicht so sehr, durch die verschiedenen Reife der darzu genommenen Früchte, als durch die Art, wie der Saft aus solchen gedrückt wird, verschieden. Nach beyden soll man, wie es scheint, die Früchte kurze Zeit zuvor, ehe sie so reif geworden, daß sie, wenn man sie nur anrühret, zerpringen und ihren Saft herausspritzen, nehmen. Drückt man ja die Frucht aus, so muß man es sehr gelinde thun, weil sonst einige unwirksame pulpöse Theile mit dem Saft ausgedrückt werden, wodurch die Stärke dieser Bereitung ungewiß wird. Dieses aber ist ein Umstand, den man bey einem so wirksamen Mittel, das man nur in einer so kleinen Dosis giebt, besonders zu vermeiden hat.

Das Elaterium ist ein starkes reizendes Purgiermittel, und wirkt auch oft als ein Brechmittel. Es ist blos bey nicht sehr reizbaren phlegmatischen Körpern, z. B. in der Wassersucht zu gebrauchen. Zwey oder drey Gran sind schon eine hinreichende Dosis.

Zwey:

Zweyter Abschnitt.

Mit Wasser zubereitete Extracte.

Man bereitet diese Extracte, indem man die vegetabilischen Dinge in Wasser kocht, die Abkochung durchseigt, und hernach so lange einkocht, bis das Uebrigte dicke worden.

Man erhält durch diese Bearbeitung einige von den wirksamern Theilen der Pflanze, die man von der unnützen, unauflösllichen, erdichten Materie befreuet, welche den größten Theil der Vegetabilien ausmacht. Die vegetabilischen Dinge sind, in Ansehung ihrer größern oder geringern Schicklichkeit zu dieser Bearbeitung, sehr von einander verschieden, da einige denen auf diese Weise gefertigten Zubereitungen ihre Kräfte gänzlich, andere aber nur kaum in etwas mittheilen. Diejenigen Theile, in welchem die süßen, flebrichten, erweichenden, kühlenden, bittern, herben und zusammenziehenden Kräfte der Pflanze enthalten sind, werden meistens durch das kochende Wasser gänzlich ausgezogen, und bleiben auch, wenn man die Extracte abdampfen läßt, gänzlich zurück. Diejenigen hingegen, in welchen der besondere Geruch und Geschmack und die würzhafte Eigenschaften der Pflanzen liegen, werden entweder ganz und gar nicht ausgezogen, oder dunsten bey dem Abdampfen mit dem Wasser hinweg. Auf diese Art erhält man von der Wurzel des Enzians, welche beynahе ein bloßes bitteres Mittel ist, einen Extract, das auch schon in einer kleinen Dosis den ganzen Geschmack und Kräfte der Wurzel besitzt. Der Wermuth, in dem noch eine gewisse erwärmende Eigenschaft, und ein starker Geruch und Geschmack mit den bittern Theilen vereinigt ist, verliert bey dem Abdampfen die erwärmenden und
stark.

starkriechenden Theile, und giebt einen Extract, der wenig von dem vorhergehenden verschieden ist. Die würzartigen Theile des Zimmts gehen bey dieser Behandlung verlohren; seine zusammenziehenden aber bleiben übrig. Hingegen aber zeigt ein Extract, welches man von den Lavendel- und Rosmarinblumen bereitet, nichts von dem Geschmack, Geruch und Kräften dieser Blumen.

Allgemeine Regeln,
die bey der Bereitung der Extracte mit Wasser
zu beobachten sind.

1)

Es ist in Ansehung der Arzneykräfte dieser Mittel einerley, ob man sie aus frischen oder trocknen Kräutern bereitet, weil nichts von dem, was in diesem Proceße erhalten werden kann, durch das Trocknen verloren gehet; Es findet sich aber in Ansehung der Leichtigkeit, mit der die Ausziehung dieser Theile geschieht ein sehr merklicher Unterschied, weil die Pflanzen überhaupt ihre würksamen Theile viel besser von sich geben, wenn sie mäßig getrocknet, als wenn sie noch frisch sind.

2)

Die sehr harten trocknen Sachen müssen, ehe man noch das Auflösungsmittel aufgießt, in sehr kleine Theile zertheilt werden.

3)

Man muß nicht mehr Wasser aufgießen als nöthig ist, die Kräfte der Pflanzen heraus zu ziehen. Eine Verschiedenheit hierinnen wird bisweilen auch die Beschaffenheit der Zubereitung verändern. Je mehr wäßrige Theile vorhanden sind, desto längere Hitze wird
wird

wird erfodert, solche abzubampfen, und desto mehr flüchtige Theile gehen bey der Bereitung verlohren. Auch bringt eine lange anhaltende Hitze eine beträchtliche Veränderung in denen nicht flüchtigen Theilen hervor. Süsse Substanzen werden, wenn man sie lange mit Wasser kocht, ekelhaft, und die heftigen Purgiermittel verlieren ihre Kräfte, ohnerachtet man keine besondere Absonderung ihrer Theile bemerkt.

4)

Die Abkochungen müssen durch das Durchseigen gereinigt werden, und hernachmals ein oder zween Tage stehen bleiben, da sich denn insgemein eine beträchtliche Menge Unreinigkeiten auf den Boden setzen. Wenn man die helle abgegossene Feuchtigkeit ein wenig kocht, und wieder kalt werden läßt, so bildet sich ein neuer Bodensatz, von welchem man sie wieder abgießen kann, ehe man die Abdampfung völlig endigt. Die Abkochungen sehr resinöser Substanzen haben diese Behandlung nicht nöthig und leiden vielmehr dadurch, weil sich das Harz mit den unwirksamen Theilen zu Boden setzt.

5)

Die Abdampfung geschieht am besten in breiten flachen Gefäßen. Je größer die Oberfläche der Feuchtigkeit ist, desto geschwinder werden die wäfrigen Theile wegdampfen. Man kann auch diese Wegdampfung dadurch befördern, daß man die Feuchtigkeit herumrühret.

6)

Wenn die Materie anfängt dicke zu werden, so ist viel Sorgfalt nöthig wenn man verhindern will daß sie nicht anbrennt. Es kann aber dieser Zufall, der beynah un vermeidlich ist, wenn man eine große Menge auf einmal abdampft, und das Feuer wie gewöhnlich, gleich unter der Abdunstschale macht, vollkommen vermieden

mieden werden, wenn man den Extract nach der gemeinen Art nicht weiter, als zur Dicke eines Syrops verdickt. Man muß alsdenn die Materie in eine flache zinnerne oder irdene Schüssel gießen, und in einen Backofen, dessen Thüre offen, und der mäßig erwärmt ist, setzen; wodurch denn, da die Hitze gleichförmig auf alle Theile der flüssigen Materie würkt, dieselbe bald zu der gehörigen Dicke gebracht wird. Dieses kann auch, und noch darzu viel sicherer, in einem Wasserbade gesch. hen, wenn nämlich das Gefäß in kochendes Wasser gesetzt wird. Die Abdampfung aber ist hier außerordentlich langweilig und verdrüßlich.

7)

Man muß die Extracte mit ein wenig Weingeist besprengen, damit sie nicht schimmlicht werden. (Siehe das Londonsche Dispensatorium.) Sie müssen in Blasen, die man mit Del befeuchtet hat, aufbewahrt werden. (Siehe das Edinburgische Dispensatorium.)

Extractum absinthii.

Wermuth = Extract.

Edinb. Dispens.

Roche getrocknete Blätter von Wermuth in Wasser, und schütte, wenn es nöthig, immer wieder frisches Wasser hinzu, bis solches alle kräftige Theile aus dem Wermuth gezogen hat. Seige die Abkochung durch ein wollenes Tuch, und laß sie in einem Sandbade bis zur Dicke des Honigs abkochen.

Dieser Extract ist fast nur ein bloßes bitteres Mittel, weil der besondere Geruch und Geschmack des Wermuths bey dem Abdampfen verloren gehet. Man bereitet

bereitet das Extract von *Wermuth* gemeiniglich aus der Abfochung, die nach der Destillation des wesentlichen Oels in der Blase zurückbleib; und diese Art von *Ersparniß* ist, wenn die Blase vollkommen rein gewesen, und die Feuchtigkeit nicht zu lange nach der Destillation darinne gestanden hat, auch nicht zu tadeln. Denn das Extract wird völlig gleich ausfallen, man mag nun die wegdampfende Feuchtigkeit sammeln, oder sich in der Luft zerstreuen lassen.

Extractum centaurii minoris.

Extract von *Tausendgüldenkraut*.

Edinb. Dispens.

Dieses Extract muß auf gleiche Weise, wie das vorige zubereitet werden.

Es ist dieses das älteste Extract von dem wir einige Nachricht haben. Seine Bereitung ist sehr genau und umständlich in einem Buche de virtutibus centaureae beschrieben, vor dessen Verfasser man gemeiniglich den *Galenus* angebt. Der Verfasser dieser Schrift empfiehlt dasselbe, als eine in vielen Zufällen sehr dienliche Arznei, und hält das *Tausendgüldenkraut* vor ein sicheres Mittel wider den Biß des tollen Hundes, und anderer giftigen Thiere. Ohne Zweifel ist es eine nützliche bittere Arznei, die die allgemeinen Kräfte der Mittel dieser Art besitzt. Man kann ihm aber keine weitem Kräfte zuschreiben.

Extractum chamaemeli.

Chamillen - Extract.

Edinb. Dispens.

Dieses Extract wird von den Chamillenblumen auf eben die Weise, wie die beyden vorhergehenden
Dispens. II. Th. Ua Extra.

Extracte aus den Blättern ihrer Pflanzen bereitet.

Es ist auch in Ansehung seiner Kräfte wenig von diesen Extracten verschieden, weil die Theile, worinnen der Geruch und Geschmack der Chamillen liegen, bey dem Ausdunsten verloren gehen. Man bereitet es gemeiniglich wie das Wermuth Extract, aus der Abkochung die nach der Destillation des wesentlichen Oels übrig bleibt.

Extractum enulae campanae (sive helenii.)

Mand - Extract.

Lond. Dispens.

Koche die Mandwurzel in Wasser, drücke sie aus, seige die Abkochung durch und laß sich solche setzen. Gieße alsdenn die klare Feuchtigkeit ab, und koche solche so lange ein, bis sie die Dicke einer Pillenmasse bekommt. Trage aber Sorge daß sie sich nicht an das Gefäß anhängt und brenzlich wird.

Dieses Extract enthält sehr viel von den wirksamen Theilen der Mandwurzel. Sein Geschmack ist etwas brennend, und nicht unangenehm bitterlich. Man giebt es von einem Scrupel bis zu einem Quentchen, bey einer Erschlaffung des Magens, und einigen Arten von Brustbeschwerden.

Extractum gentianae.

Extract vom Enzian.

Lond. und Edinb. Dispens.

Dieses Extract wird aus den Wurzeln des Enzians auf eben die Art wie die vorhergehenden Extracte zubereitet.

Es

Es hat eine rothbraune Farbe und einen ausnehmenden bitteren Geschmack, da es eins der stärksten bitteren Mittel ist, die wir aus dem Pflanzenreich haben.

Extractum glycyrrhizae.

Extract von Süßholz.

Lond. Dispens.

Roche die frischen Wurzeln vom Süßholz gelinde in Wasser, drücke die Abkochung durch ein Seigetuch, laß die Unreinigkeiten sich setzen, und es so lange abdampfen, bis es sich nicht mehr an die Finger hängt. Verhüte, wenn die Operation zu Ende geht, daß es nicht empyreumatisch wird.

Man thut wohl, wenn man die Wurzel ehe man sie kochet, in kleine Quersücken schneidet, damit man desto leichter durch ein gelindes Kochen die Kräfte der Pflanze herausziehen kann. Hält man mit dem Kochen zu lange an, so wird der starke süsse Geschmack, um dessentwillen man besonders diese Bereitung schätzt, viel dadurch leiden. Aus eben der Ursache muß man nicht mehr Wasser hinzuthun, als durchaus zur Ausziehung der Kräfte der Wurzeln nöthig ist. Zwey oder drey Pfund Wasser werden auf ein Pfund Süßholz vollkommen zureichend seyn. Es würde dieses Extract selbst viel besser gerathen, und wahrscheinlicher Weise, wenn man es in Menge zubereitet, auch seine Bereitung mit wenigern Kosten verknüpft seyn, wenn man sich statt der Abkochung vom Süßholz, des zwischen eisernen Walzen auf die Art, wie man in andern Ländern mit dem Zuckerrohr zu verfahren pfleget, ausgepreßten Safts bediente.

Na 2

Das

Das Extract von Süßholz wird gewöhnlicher Weise aus Spanien und andern Ländern in großer Menge zu uns gebracht; man trifft es aber in den Apotheken sehr selten vollkommen gut an; weil diejenigen die es hier oder in andern Ländern bereiten, entweder sehr unsauber dabey verfahren, oder es mit Fleiß mit Sand oder andern unreinen Dingen vermischen. Wenn man es mit Sorgfalt macht, so ist es außerordentlich süß, ganz und gar nicht bitter oder ekel, von einem angenehmen Geschmack als die Wurzel selbst, einen guten Geruch und einer rothbraunen Farbe; zieht man es in Fäden, so hat es eine helle Goldfarbe. Es löset sich ganz im Wasser auf, und läset keine Unreinigkeiten zurück.

Diese Bereitung würde sich, wenn sie etwas weicher als ein Extract wäre, zu manchen Absichten vorzüglich schicken. Bereitet man es auf diese Weise, so findet sich die einzige Unbequemlichkeit dabey, daß es in kurzer Zeit schimmlicht wird; man kann aber dieses sehr gut, durch ein wenig hinzugesetzten Weingeist verhüten.

Extractum hellebori nigri.

Extract vom schwarzen Nießwurz.

Lond. und Edinb. Dispens.

Dieses Extract wird aus den Wurzeln von der schwarzen Nießwurz auf die nämliche Art, als das Extract von der Mandwurz (370) bereitet.

Es purgiert bey weitem nicht so stark als die Nießwurz in Substanz gegeben, und scheint eine der besten Bereitungen aus dieser Wurzel zu seyn, wenn man sie blos als ein Purgiermittel gebrauchet. Die Dosis ist von acht oder zehn bis zu funfzehn Gran oder noch mehr.

Extra-

Extractum ligni campechenlis.

Extract von Campechholz.

Lond. Dispens.

Nimm Campechholz, das gepülvert ist, ein Pfund.

Roche es in einer Gallone Wasser bis auf die Hälfte ein, und wiederhole dieses viermal oder noch öfterer immer mit frischen Wasser. Vermische alle diese Abkochungen mit einander, seige sie durch und dampfe sie bis zu der gehörigen Dicke ab.

Dieses Holz theilt den wäkrichten Auflösungsmit-
teln seine Kräfte sehr schwer mit, daher es denn noch-
wendig sehr klein gepülvert seyn muß. Die Edin-
burgischen Aerzte nehmen in ihrem Dispensatorium
den Weingeist mit zu Hülfe (siehe den folgenden
Abschnitt.)

Man hat sich dieses Extracts schon lange in eini-
gen unserer Hospitälern bedient; es ist aber nun-
mehr erst in das Dispensatorium aufgenommen wor-
den. Es hat einen angenehmen süßen und zugleich
etwas zusammenziehenden Geschmack, daher es denn
bey Durchfällen, zur Verminderung der Schärfe der
Säfte und zu einer gelinden Zusammenziehung der Ge-
därme und der Mündungen der kleinen Gefäße, dien-
lich ist. Man kann es von einem Scrupel bis zu einem
halben Quentchen geben, und mit Vortheil fünf bis
sechsmal des Tages nehmen lassen. Bey dem Ge-
brauch dieses Extracts haben oft die Stühle eine rothe
Farbe, welches einige Personen beunruhiget hat, weil
sie geglaubt, diese Farbe käme vom Blute her. Man
muß daher, wenn man es verschreibe, dem Patienten
dieses voraus sagen, damit er nicht darüber erschrickt.

Extractum corticis peruuiani molle et durum,

Weiches und hartes Extract von der Fiebrinde.

Lond. Dispens.

Koche ein Pfund von der Fiebrinde in zehn oder zwölf Pinten Wasser, ein oder zwey Stunden lang, und giesse die Feuchtigkeit ab. Diese pflegt, so lange sie noch warm ist, roth und durchsichtig seyn, wenn sie aber erkaltet, wird sie gelbe und trübe. Die überbleibende Rinde wird wieder in der nämlichen Menge Wasser als vorher gekocht, und dieses so lange wiederholt, bis die Feuchtigkeit, wenn sie erkaltet, durchsichtig bleibt. Man muß alle diese Abkochungen durchseigen und mit einander vermischen, und hernach bey einem gelinden Feuer bis zu einer gehörigen Dicke abdampfen lassen, dabey aber Sorge tragen, daß sie nicht verbrennen.

Man muß dieses Extract in den Apotheken sowohl so weich, daß man daraus Pillen machen kann, als auch so hart haben, daß man es zu Pulver stifsen kann.

Die Fiebrinde ist ein Arzneymittel, das sehr viel harzigte Theile enthält. Das Harz schmelzt von der Hitze aus, wird aber von dem Wasser nicht vollkommen aufgelöset. Es sondert sich daher, wenn die Feuchtigkeit erkaltet, wieder daraus ab, macht sie trübe, und fällt zum Theil zu Boden, wie man deutlich bey der Untersuchung dieses Bodensazes mit Weingeist sieht. (Siehe den ersten Theil in der Nachricht von der Fiebrinde.) Man könnte dieses Extract mit mehr Vortheil vermittelst des Weingeists, auf eben
die

die Art wie das Extract von der Jalappe bereiten; und in dem Edinburgischen Dispensatorium wird auch wirklich diese Bereitung vorgeschrieben. Es haben aber, wie die Verfasser bemerken, alle die Arten des Weingeists, die wahrscheinlicher Weise bey uns zu dieser Bereitung genommen werden können, einen gewissen übeln Geschmack. Dieser hängt am stärksten dem phlegmatischen Theil des Spiritus an, und wird, weil dieser Theil zuletzt abdampfet, daher auch dem Wasser mitgetheilet. Dieser Umstand ist allerdings von Wichtigkeit, weil dieses Mittel hauptsächlich vor Personen bestimmt ist, die einen zu schwachen Magen haben, als daß sie das Pulver der Fieberrinde selbst vertragen könnten. Zehn oder zwölf Gran des harten Extracts thun, wie man glaubt, so viel als ein halbes Quentchen von der Fieberrinde in Substanz.

Extractum ligni guaiaci molle et durum,
Weiches und hartes Extract vom Franzosenholz.

Lond. Dispens.

Koche ein Pfund von dem geraspelten Franzosenholz in einer Gallone Wasser bis auf die Hälfte ein, und wiederhole dieses mit eben so viel Wasser noch vier oder fünfmal. Seige alle diese Abkochungen durch, vermische sie und koche sie ein. Wenn die wästringen Theile fast gänzlich verflogen sind, so setze ein wenig rectificirten Weingeist hinzu, daß alles zu einer gleichförmigen und zähen Masse wird. Man macht dieses Extract wie das vorhergehende in weicher und harter Gestalt.

Na 4

Die

Die harzigten Theile des Holzes, die durch das Ausfochen mit herausgehen, pflegen sich gegen das Ende dieser Operation nieder zu schlagen. Es ist daher ein Zusatz vom Weingeist nöthig, sie mit den übrigen Theilen zu verbinden. Das Extract besitzt die Kräfte des Holzes. (Siehe den ersten Theil.)

Extractum rutae.

Extract von der Raute.

Lond. Dispens.

Dieses Extract wird von den Blättern der Raute auf die nämliche Art wie das von der Alandwurzel bereitet.

Es besitzt noch viel von dem brennenden und scharfen Wesen der Raute; Denn obgleich die vornehmsten Kräfte der Raute in ihrem wesentlichen Oele liegen, so ist doch dasselbe, wie schon oben angemerkt worden (*) nicht sehr flüchtig.

Extractum sabinae.

Extract vom Sadebaum.

Lond. Dispens.

Es wird von den Blättern des Sadebaums auf gleiche Art wie das vorige zubereitet.

Dieses Extract enthält nicht so viel von den Kräften der Pflanze wovon es bereitet worden, als das Extract der Raute, weil das wesentliche Oel des Sadebaums flüchtiger als das Oel der Raute ist.

(*) Siehe oben Seite 268.

Gummi

Gummi et resina aloës.

Gummi und Harz der Aloe.

Lond. Dispens.

Roche vier Unzen Socotrinische Aloe, in zwey Pinten Wasser, bis von ihnen, so viel als möglich ist, aufgelöset worden. Wenn man diese Auflösung eine Nacht stehen läffet, so schlägt sich daraus ein Harz auf dem Boden des Gefäßes nieder. Man seige alsdenn die übrigbleibende Feuchtigkeit, wenn es nöthig ist, durch, und dampfe sie ab, daß die gummiartigen Theile zurück bleiben.

Das Gummi von der Aloe ist etwas weniger purgierend, und viel weniger unangenehm, als die rohe Aloe selbst. Diese Veränderung ist nicht, wie man glauben könnte, der Absonderung der harzigten Theile zuzuschreiben. Denn das reine Harz ist nicht so unangenehm und auch noch weniger purgierend, als das Gummi, so, daß ihm einige alle purgierende Eigenschaft abgesprochen, und andere ihm gar eine zusammenziehende Kraft zugeschrieben haben. Ich selbst habe dieses Harz mit gepulverten Muschelschaalen vermischt, bis zu einem Scrupel, ohne alle Wirkung gegeben. (Siehe den ersten Theil.) Es scheinen die Arznekräfte dieses Mittels bloß in seinen gummiartigen Theilen zu liegen. Wenn man das Harz gebrauchen will, so muß solches dadurch, daß man es in Weingeist auflöset, noch mehr gereinigt werden. Denn da man es aus einer wäſſrichen Auflösung der noch unreinen Aloe niederschlägt, so schlagen sich auch zugleich alle die Unreinigkeiten mit nieder, die sich nicht im Wasser auflösen.

Pilulae seu extractum Rudii.

Pillen oder Extract von Rudius.

Edinb. Dispens.

Nimm die Wurzeln von der schwarzen Nießwurz,
Coloquinten,
Socotrinische Aloe, von jedem zwey Unzen;
Scammonium, eine Unze;
Vitriolisirten Weinstein, zwey Quentchen;
Destillirtes Melkendl, ein Quentchen.

Stoße die Coloquinten und Nießwurz, giese vier Pinten Wasser darauf, und koche es mit ihnen bis auf die Hälfte ein; seige die Abkochung durch, und laß sie abdampfen, bis sie so dicker als Honig wird, und setze die Aloe und das Scammonium, die fein gepülvert seyn müssen, hinzu. Wenn du das Extract vom Feuer genommen, so thue noch den vitriolisirten Weinstein und das destillirte Del dazu.

Dieses ist, als ein Purgiermittel betrachtet, ein sehr wirksames Mittel, und gleicht einer andern weiter unten, unter dem Namen Extractum catharticum, beschriebenen Bereitung. Das Wasser scheint ein besseres Auflösungs mittel vor die Coloquinten und die Nießwurz, als die spirituösen Feuchtigkeiten, zu seyn; weil die mit Wasser zubereiteten Extracte weit weniger, als die mit Weingeist verfertigten, reizen, ob sie gleich im übrigen als Purgiermittel nicht weniger wirksam sind.

Rob baccarum iuniperi.

Wacholderbeeren = Muß.

Zerquetsche die Wacholderbeeren; koche sie in einer zureichenden Menge Wasser, seige die Feuchtigkeit durch und laß sie bis zur Dicke von Honig einkochen.

Man kann diese Bereitung auch von der Abkochung machen, die nach der Destillation des wesentlichen Oels der Wacholderbeeren übrig bleibt. Sie hat einen angenehmen balsamischen Geschmack, mit dem etwas mehr oder weniger Bitteres vermischt ist, nachdem die Saamen mehr oder weniger zerstoßen worden. Sie scheint allerdings, ob sie gleich noch in keinem Dispensatorium stehet, doch eine Stelle in den Apotheken zu verdienen. Hoffmann hielt bey einem schwachen Magen und Gedärmen, und den beschwerlichen Urinlassen bejahrter Personen, sehr viel auf dieses Muß.

Dritter Abschnitt.

Extracte, die mit rectificirtem Weingeist zubereitet werden.

Der rectificirte Weingeist löset die wesentlichen Oele und Harze der Vegetabilien auf, nimmt aber, wenn er abdampft, das Oel nicht geschwind mit sich fort, weil er bey einer viel geringern Hitze wegdunstet, als viele destillirte Wasser oder die meisten wesentlichen Oele übergehen. Daher enthält das harzige oder mit Weingeist verfertigte Extract von *Wermuth*, mit den bitteren, auch die hüzigen und den besondern Geruch und Geschmack dieser Pflanze

30

ze verursachenden Theile, welches bey dem mit Wasser zubereiteten Extract nicht zu geschehen pflegt; das Extract von Zimmt, außer den zusammenziehenden, auch noch die würzhafte Theile, und das Extract von den Blumen von Lavendel und Rosmarin viel von dem Geruch, Geschmack und Kräften dieser Pflanze, weil die flüchtigen Theile, welche das Wasser, wenn es abdunstet, mit sich nimmt, wenn der Weingeist verfliehet, zurück bleiben.

Der Weingeist, den man zu dieser Bereitung anwendet, muß ohne allen üblen Geschmack, der zum Theil den Extract mitgetheilt werden würde, und ohne alles beygemischte Phlegma oder Wasser seyn, weil dieses nicht nur eine Veränderung in seiner auflösenden Kraft hervorbringen, sondern auch, wenn es gegen das Ende der Inspissation wegdampfet, die Zerstreung der flüchtigen Theile des vegetabilischen Körpers befördern könnte. Deswegen muß auch derselbe allemal schon getrocknet seyn, weil diejenigen, deren Kraft durch das Trocknen verlohren gehet, solche auch, wenn man sie mit dem reinsten Weingeist auf die hier beschriebene Art behandelt, verlohren.

Man muß im Anfang die spirituösen Extracte durch die gelinde Hitze eines Wasserbades verdicken. Es ist nicht nöthig, daß man den Weingeist ganz in die Luft verfliegen läßt. Man kann den größten Theil davon wieder sammeln, wenn man die Dämpfe in dem gewöhnlichen Destillirgefäße wieder auffängt. (Siehe oben das fünfte Hauptstück.) Hat der destillirte Weingeist etwas von dem Geruch und Geschmack des vegetabilischen Körpers, dessen Extract man bereitet, an sich genommen, so kann man ihn mit gutem Vortheil zu einer andern Zubereitung von dieser Art wieder aufheben.

Dhn=

Ohnerachtet der rectificirte Weingeist das eigentliche Auflösungsmittel der reinen flüchtigen Oele und gröbern harzigen Theile der Vegetabilien, das Wasser aber der schleimichten und salzigen ist; so sind doch diese Bestandtheile in den meisten Pflanzen so genau mit einander verbunden, daß allemal diejenige Feuchtigkeit, die man zuerst über eine Pflanze gießet, sie sey Wasser oder Weingeist, einen Theil derjenigen Bestandtheile mit annimmt, die eigentlich nur in der andern auflöslich sind. Man bekömmt daher aus verschiedenen Körpern, die sehr harzig sind, und deren Kräfte hauptsächlich in diesem Harze liegen, doch sehr brauchbare wäſſrige Extracte, ob gleich solche denenjenigen nicht gleichen, die man, wenn man diese Körper mit Weingeist vorsichtig behandelt, zu erhalten pflegt. Und aus eben dieser Ursache sind die, aus den meisten Vegetabilien mit reinem Weingeist bereiteten Extracte kein bloßes Harz; weil ein Theil der gummiartigen Theile, woserne dergleichen in dem Körper vorhanden gewesen, mit dem Harze zugleich aufgelöst worden; eine Beymischung, die den Arzneykräften dieser Extracte sehr vortheilhaft ist. Die spirituosſen Extracte von verschiedenen Vegetabilien, z. B. der Blätter der Münze, der Rhabarber, des Safrans u. s. w. lösen sich im Wasser eben so gut, als im Weingeist auf.

Ganz reine Harze erhält man, wenn man die spirituosſen Tincturen von sehr harzigen Vegetabilien mit vielem Wasser vermischt. Das Harz, welches sich in dem Wasser nicht aufgelöst erhalten kann, sonderet sich ab und fällt zu Boden; und läßt in dem Auflösungsmittel die andern Bestandtheile zurück, die der Weingeist zuerst mit dem Harz herausgezogen hat.

Resi-

Resina ialappae.

Harz von der Jalappe.

Edinb. Dispens.

Nimm so viel gut gepülverte Jalappenwurzel, als du willst; schütte so viel rectificirten Weingeist hinzu, daß der Spiritus vier Finger darüber steht, und digerire es zusammen in einem Sandbade, so, daß der Weingeist die Kräfte der Wurzel gänzlich ausziehen kann. Seige die Tinctur durch Papier, thue sie in einen gläsernen Kolben, und destillire die Hälfte davon ab; setze zu dem übrigen eine gehörige Menge Wasser hinzu, da sich denn das Harz zu Boden niederschlagen wird; mache aus solchen kleine Kuchen (oder Stangen), und trockne solche bey einer gelinden Wärme (*).

Dieses ist ein ganz reines Harz, weil die gummiartigen Theile, die der Spiritus mit aufgelöst hat, in dem Wasser zurück bleiben. Die Unauflöslichkeit dieses Harzes im Wasser und andern wäfrigen Feuchtigkeiten, und seine zähe Eigenschaft, deswegen es sich an die Gedärme hängt, und einen starken Reiz und Bauchgrimmen verursacht, machen, daß man es niemals vor sich allein gebrauchen kann. Man macht es zum Arznegebrauch geschickt, wenn man es gut mit gepülverten Muschel- oder Austerschaalen vermischt, oder mit Mandeln oder mit einem gepülverten Gummi abreibt, und mit Wasser eine Art von Emulsion daraus ver-

(*) Man thut wohl, wenn man das Harz mit Wasser so lange, bis sich solches nicht mehr färbt, abwäscht, es hernach in etwas abdampft, und alsdenn in Stangen ausrollt. N. d. Heb.

verfertigt; oder es endlich in Weingeist auflöst, und die Auflösung mit einer gehörigen Menge von Syrup oder einen Schleim (*mucilago*) vermischt. Sechs oder acht Gran sind, wenn man sie auf diese Art behandelt, ein kräftiges purgierendes Mittel, und äußern gemeinlich ihre Wirkung, ohne Kneipen zu verursachen, und den Körper sonst sehr anzugreifen. Man hat behauptet, daß das Jalappenharz sehr oft mit Calsonium oder gemeinen Harz verfälscht würde, und daß man diese Verfälschung vermittelst des Weingeists erkennen könnte, der das erste auflöst, ohne das letzte anzugreifen. Unterdessen aber darf man sich doch auf dieses Kennzeichen nicht verlassen, weil es viele wohlfeile Harze giebt, die so gut als das Jalappenharz in Weingeist aufgelöst werden; und es giebt kein einziges, welches man nicht durch die Kunst darzu bringen könnte.

Resina scammonii.

Harz von Scammonium.

Ldinb. Dispens.

Dieses Harz wird auf die nämliche Art, wie das vorige zubereitet.

Es kommt auch mit ihm, in Ansehung seiner allgemeinen Eigenschaften überein, indem es heftiges Bauchgrimmen erregt, wenn man es allein nimmt; hingegen aber, wenn es gehörig aufgelöst worden, gemeinlich ohne Schaden gegeben werden kann. Das Scammonium ist ohne Zweifel ein sehr schätzbares Purgiermittel; ich kann aber nicht einsehen, was es vor Nutzen bringt, wenn man auf diese Weise das purgierende Harz von den gummiartigen Theilen, welche ihm seine üblen Eigenschaften benehmen, trennet.

Resi-

Resina guaiaci.

Harz von Franzosenholz.

Edinb. Dispens.

Dieses Harz wird auf die nämliche Art, wie die beyden vorhergehenden, entweder aus dem Franzosenholze, oder aus dem sogenannten Gummi Guajacum, bereitet. Am bequemsten bekommt man es aus dem letztern.

Die Kräfte des Franzosenholzes liegen ganz und gar in seinem Harze, und es sind das in dem Holze und in dem sogenannten Gummi dieses Holzes enthaltene Harz vollkommen einander gleich, weil das Gummi keine künstliche Zubereitung ist, sondern von freyen Stücken aus dem Baume bringt. Wenn man dasselbe ganz rein haben könnte, so würde man keine solche künstliche Bereitung nöthig haben. Es enthält aber allemal erdartige Theile, die diese Art von Reinigung sehr nöthig machen. Sechszehen Unzen von dem besten Gummi Guajacum geben nicht über zwölf Unzen reines Harz. Eben so viel von dem Holze giebt ohngefähr drey Unzen, und zwar mehr oder weniger, nachdem der Grad seiner Güte verschieden ist. Die Rinde enthält etwas weniger Harz, als das Holz.

Resina corticis peruuiani.

Harz von der Fieberrinde.

Edinb. Dispens.

Auch dieses Harz wird auf eben die Weise, wie das vorhergehende, bereitet.

Es ist eine sehr gute Zubereitung aus der Fieberrinde, die einen viel stärkeren Geschmack, als das wäßrige

ge

ge Extract, das wir in dem vorigen Abschnitte (S. 374) beschrieben, besitzt. Ein Theil von ihm kömmt fast zehn Theilen von der Fieberrinde in Substanz an Kräften gleich. Es scheint aber doch nicht, daß man viel Vortheil erlanget, wenn man das reine Harz durch den Zusatz von Wasser, sowohl bey dieser, als bey andern Zubereitungen, absondert. Was die Fieberrinde insbesondere anbelangt, so ist es rathsamer, daß man alles, was man durch wäſſrichte und spirituöse Auflösungsmittel aus ihr ziehen kann, zu vereinigen sucht. Die Edinburgischen Aerzte haben auch eine solche Zubereitung in ihr Dispensatorium wirklich eingerückt, die in dem folgenden Abschnitte mitgetheilt werden wird.

Extractum croci.

Extract von Safran.

Brandenburg. Disp.

Digere Safran in reinem Weingeist, und wiederhole dieses immer mit frischem Weingeist so lange, als solcher noch von dem Safran gefärbt wird. Vermische die verschiedenen Tincturen mit einander, und ziehe den Weingeist in einer Phiole mit einem langen und engen Halse in einem Wasserbade ab, bis das Ueberflüssige so dicke als ein Del oder Balsam wird.

Dieses ist ein Verfahren, dessen man sich bey der Bereitung aller Extracte von würzartigen und andern starriechenden Substanzen bedienen kann; welche Extracte man gemeinlich wesentliche, aus eben der Ursache nennet, aus der man die flüchtigen Oele mit diesem Namen belegt, weil sie nemlich den eigenthümlichen Geruch und Geschmack der Vegetabilien noch be-

Dispens. II. Th.

Bb

hal-

halten. Wenn man dergleichen Extracte bereitet, so muß man sie nie stärker, als bis zu der angegebenen Dicke abrauchen lassen. Denn der Weingeist dunstet, wenn die Materie dicke geworden, viel schwerer als vorher weg, und nimmt auch viel leichter einige flüchtige Theile mit sich. Will man aber ja das Extract ganz trocken haben, so ist es rathsam, eine zureichende Menge von einem sich hierzu schickenden Pulver mit solchen zu vermengen, als durch eine länger fortgesetzte Abdampfung die Kräfte dieses Mittels gänzlich zu verlieren. Ist ein Zusatz dieser Art nöthig, so ist der Safran selbst hierzu am besten geschickt.

Das wesentliche Extract vom Safran ist ein sehr gutes und kräftiges herztärendes Mittel. Boerhaave versichert, daß der Gebrauch desselben so ausgeräumt mache, daß, wenn man es ein wenig zu stark gebrauchte, ein beständiges und ungeziemendes Lachen dadurch erregt würde. Er bemerkt ferner, daß es den Urin roth färbt, und sich mit Wasser, Weingeist und Oelen vermischt; am besten aber wird es in einem Glase Canariensect oder andern starken Wein genommen. Ein paar Tropfen sind schon eine zureichende Dosis. Der destillirte Spiritus enthält auch etwas von den Kräften des Safrans, doch weit weniger als das Extract. Er soll darinnen etwas vor den meisten übrigen herztärenden spiritusösen Feuchtigkeiten voraus haben, daß er die Kranken zum Schweiß bringet. Man kann ihn, wenn er gehörig verdünnet worden, von einem Quentchen bis zu einer halben Unze nehmen lassen.

Bier-

Vierter Abschnitt.

Mit Weingeist und Wasser bereitete
Extracte.

Es giebt verschiedene Vegetabilien, besonders solche, die harziger Natur sind, die mit mehrern Nutzen mit einer Vermischung von Wasser und Weingeist, als mit einer jeden von diesen Feuchtigkeiten vor sich allein, behandelt werden. Man kann zwar allerdings durch langes und wiederholtes Kochen auch mit bloßem Wasser die Kräfte der harzigten Hölzer, Rinden und Wurzeln größtentheils ausziehen; allein es werden eben diese Kräfte zu gleicher Zeit durch die lange anhaltende Hitze, die zu dieser Ausziehung und der Abdampfung einer so großen Menge Wasser nöthig ist, sehr geschwächt. Bey dem rectificirten Weingeist ist man diesen Zufall nicht ausgeföhrt; da aber die mit ihm zubereiten Extracte fast bloß harzig sind, so sind sie zu dem allgemeinen Gebrauch weniger als diejenigen geschickt, worinnen das Harz durch ein bengemischtes Gummi zertheilt wird, dessen eigentliches Auflösungsmittel das Wasser ist.

Man kann diese zusammengesetzten oder gummi-resinösen Extracte auf zwey Arten erhalten. Die eine ist, wenn man sich des schwachen Weingeists, das ist, einer Mischung von fast gleichen Theilen Weingeist und Wasser, statt des Auflösungsmittels bedient; die andere aber, wenn man den Körper erst in reinen Weingeist, und dann in Wasser digerirt, und hernach dasjenige, was die beyden Auflösungsmittel jedes besonders herausgezogen haben, mit einander vereinigt. In einigen Fällen, wo der vegetabilische Körper zu wenig gummiartige Theile enthält, kann man solche

Bb 2

durch

durch die Kunst ersähen, wenn man die spirituöse Tinctur zur Diche eines Balsams inspissirt, und dann recht gut mit einer dicken Auflösung eines bloßen Gummi, z. B. des Arabischen, vermischt, hernach aber diese Mischung bey einer gelinden Hiße austrocknet. Hierdurch bekommt man sehr schöne Gummi-Resinen, die sich im Augenblick mit dem Wasser vermischen, und eine milchartige Feuchtigkeit machen.

Extractum ialapii.

Extract von der Jalappe.

Lond. Dispens.

Nimm gepülverte Jalappe, und gieße etwas rectificirten Weingeist darauf, und bereite bey einer gelinden Hiße eine Tinctur davon. Koche die überbleibende Jalappe zu wiederholten malen in frisch darüber gegossenem Wasser. Seige die erste Tinctur durch und ziehe den Weingeist ab, bis das, was übrig bleibt, anfängt dicke zu werden. Koche die mit Wasser verfertigten Abkochungen, nachdem du sie durchgeseigt, auch bis zu einer gleichen Diche ein. Vermische alsdenn diese inspissirten Materien zusammen, und bringe sie bey einem gelinden Feuer zur Consistenz einer Pillenmasse.

Edinburg. Dispens.

Nimm Jalappenwurzel, die gut gepülvert ist, schütte so viel Weingeist darauf, daß er vier Finger hoch darüber stehet, und digerire alles zusammen in einem Sandbade; gieße die Tinctur ab, und schütte auf die zurückgebliebene Jalappe eine zureichende Menge Wasser. Koche es eine
Stun.

Stunde zusammen, seige hernach die Abfochung durch, laß sie bis zur Dicke vom Honig abdampfen, vermische damit zu Ende dieser Bereitung die spirituöse Tinctur, und rühre sodann alles herum, daß es sich gut zusammen mischt, und eine gleichförmige Masse ohne Klumpen machet. Man kann aus dieser spirituösen Tinctur viel von dem Spiritus wieder erhalten, wenn man sie, ehe man sie mit der wäsrichten Abdampfung vermischt, vorher ordentlich destilliret.

Dieses Extract ist ein sehr nütliches Purgiermittel, und der rohen Wurzel vorzuziehen, da es durchgehends von gleicher Stärke ist, und auch nach der Absonderung der bloß holzigten Theile, eine kleinere Dosis nöthig ist. Die mittlere Dosis ist von zwölf Gran. Inspissirte man die spirituöse Tinctur allein, so würde man ein harzigtes Wesen bekommen, welches, wenn es nicht durch schickliche Vermischungen zertheilt wird, zwar ein heftiges Bauchgrimmen erregt, doch aber noch nicht genugsam purgierend ist. Die wäsrichte Abfochung giebt ein Extract, das sehr schwach würket. Beyde aber machen, wenn man sie mit einander vermischt, ein sehr wirksames und sicheres Purgiermittel aus. Man könnte sich dieser Art, die Extracte zu bereiten, auch mit Nutzen bey verschiedenen andern harzigten Körpern, z. B. bey trocknen Hölzern, Wurzeln, Rinden u. s. w. bedienen. Ein wenig Weingeist nimmt alles Harz in sich, und eine viel kleinere Menge Wasser, als man sonst nöthig hat, ziehet alle übrigen ausflößlichen Theile heraus.

Nach der vorigen Ausgabe des Edinburgischen Dispensatoriums wurde ein wenig fixes Alkali zu dem Wasser gethan, worinnen man die Falappe, nachdem der Weingeist schon das Harz herausgezogen, kocht.

B b 3

Man

Man glaubte, das Wasser würde hierdurch geschickt gemacht, mehr aus der Wurzel aufzulösen, als es sonst thun könnte. Allein das Alkali hat, so weit es zulange, eine entgegengesetzte Wirkung, weil es die auflösende Kraft des Wassers verhindert. Die harzigten Theile der Jalappe sind schon von dem Weingeist aufgelöst, und es bleibe nichts mehr übrig, was das Wasser herausziehen kann, als die gummiartigen Theile. Thut man aber reines arabisches Gummi zugleich mit einem alkalischen Salz in Wasser, so wird das Salz das Wasser zur Auflösung des Gummi ungeschickt machen, und wenn das Gummi schon im Wasser aufgelöst ist, solches durch den Zusatz des Alkali wieder daraus niedergeschlagen werden.

Extractum corticis Peruuiani.

Extract von der Fieberrinde.

Edinb. Dispens.

Das Extract von der Fieberrinde wird, nach dem Edinburgischen Dispensatorium, auf eben die Art, wie das vorhergehende Extract von der Jalappe, mit Wasser und Weingeist gemacht.

Die Fieberrinde hat einen zwiefachen, nemlich einen zusammenziehenden und einen bitteren Geschmack. Der erste scheint hauptsächlich von den harzigten, und der letzte von den gummiartigen Theilen herzurühren. Das mit Wasser bereitete Extract, das wir oben (*) beschrieben, ist so ziemlich bitter, aber nur sehr wenig zusammenziehend. Hingegen ist das reine Harz (**) sehr zusammenziehend, und nur sehr wenig bitter.

(*) Siehe oben Seite 374.

(**) Siehe oben Seite 385.

bitter. Das gegenwärtige Extract besitzt diese beyden Eigenschaften zugleich, und scheint die beste Bereitung dieser Art, aus diesem so schätzbaren Mittel zu seyn.

Extractum ligni Campechensis.

Extract von Campecheholz.

Edinb. Dispens.

Auch dieses Extract wird, nach dem Edinburgischen Dispensatorium, auf eben die Weise, wie das vorige, zubereitet; und auf eben die Art werden nach diesem Dispensatorium alle resinöse Mittel überhaupt behandelt.

Extractum catharticum.

Purgierender Extract.

Lond. Dispens.

Nimm Socotrinische Aloe, anderthalb Unzen;
Coloquinten, sechs Quentchen;
Scammonium,
Kleine Cardamomen, ohne Hülsen, von
jedem eine halbe Unze;
Schwachen Weingeist, eine Pinte.

Nachdem die Coloquinten in kleine Stücken zerschnitten und die Saamen zerstoßen worden, so gieße den Weingeist darauf, und digerire es vier Tage lang in einer gelinden Hiße. Drucke die Tinctur aus, und löse darinnen die Aloe und das Scammonium auf, die erst jedes besonders zu Pulver gemacht worden. Ziehe sodann den Weingeist ab, und laß das übrige bis zur Dicke einer Pillenmasse abdampfen.

Bb 4

Diese

Diese Zusammensetzung leistet den Nutzen, den ihr Name verspricht, vollkommen, und man kann sich auf solche in Fällen, wo von ihrer gewissen Wirkung des Patienten Leben abhängt, völlig verlassen. Man giebt von ihr funfzehn Gran bis zu einem halben Quentchen. Der schwache Weingeist ist ein sehr gutes Auflösungsmittel derjenigen Stücke dieser Bereitung, die eine purgierende Kraft haben. Er löset die Aloe und das Scammonium fast gänzlich bis auf die in ihnen enthaltenen Unreinigkeiten auf, und nimmet aus den Coloquinten nicht nur das reizende Harz, sondern auch einen guten Theil von den gummiartigen Theilen in sich. Es wird die purgierende Eigenschaft der Coloquinten doch schon zureichend durch das Wasser ausgezogen, und es ist das wäſſrichte Extract zwar viel gelinder, als das mit Weingeist bereitete, jedoch überhaupt nicht ohne Wirkung; daher denn auch die Verfasser des Edinburgischen Dispensatoriums, bey einer ähnlichen Bereitung (*) lieber Wasser genommen haben. Nach unserm vorhergehenden Dispensatorium wurden drey Gewürze mit zu dieser Bereitung gesetzt, nemlich Zimmet, Muscatenblumen und Würznelken. Es sind ihnen aber die Cardamomen, die man jetzt an ihre Stelle genommen, allerdings vorzuziehen, weil ihr würzartiges Wesen nicht so flüchtig ist; ob gleich auch noch von denen Theilen, worinnen ihr Geruch und Geschmack liegt, viel bey dem Abdunsten des phlegmatischen Theils des wäſſrichten Weingeists verlohren geht.

(*) Siehe oben Seite 378.

Confectio cardiaca.

Herzstärkende Confection.

Lond. Dispens.

Nimm frische Spizen von Rosmarin,
 Wacholderbeeren, von jedem ein Pfund;
 Kleine Cardamomen, ohne Hülsen,
 Sidwer,
 Safran, von jedem ein halb Pfund.

Bereite von diesen Stücken mit ohngefähr anderthalb Gallonen schwachen Weingeist eine Tinctur; seige sie durch, und laß sie bey einer gelinden Hitze bis zu ohngefähr drittelhalb Pfund abrauchen. Setze alsdenn folgende Stücke, die sehr fein gevülvert seyn müssen, hinzu, und mache eine Latverge daraus.

Zusammengesetztes Pulver von Krebssehren, sechzehn Unzen;

Zimmt,

Muscateennüsse, von jedem zwey Unzen;

Würznelken, eine Unze;

Doppelt gereinigten Zucker, zwey Pfund.

Diese Confection enthält die besten Stücke einer Bereitung, die man sonst sehr hoch schätzte, und nach ihrem Urheber Confectio Raleighana nannte. Die Verfasser des Londonschen Dispensatoriums bemerken, daß diese Confectio Raleighana aus nicht weniger als fünf und zwanzig Stücken zusammengesetzt sey. Sie haben jedes derselben besonders untersucht; den Sonnenthau (Ros solis) ausgenommen, weil man dessen Blume wegen ihrer Kleinheit nicht in einer solchen Menge sammeln kann, daß sie zum allgemeinen Arzneygebrauch dienen könnte. Es hat auch über dieses

Bb 5

diese

diese Pflanze eine schädliche Eigenschaft, wie man an dem auf Stellen, wo sie häufig wächst, geweideten Vieh bemerkt hat. Bey dieser Untersuchung nun fand man viele Extracte so eckelhaft, daß sie, wenn man nur in etwas mit auf den Geschmack der Zusammensetzung sehen wollte, unmöglich beybehalten werden konnten. Es wurden daher nur einige wenige, die an Wirkbarkeit keinen der übrigen wichen, und dabey einen ganz guten Geschmack und Geruch hatten, in verschiedenen Verhältnissen zusammengesetzt. Endlich wurde nach vielen Versuchen, ein Recept festgesetzt und gebilligt, worauf man ausrechnete, wie viel von jedem Stücke, woraus die Extracte bereitet worden, erfordert würde, die zu dieser Zusammensetzung nöthige Menge des Extracts zu erlangen; und hieraus wurde das Verhältniß der verschiedenen Mittel so bestimmt, wie es in dem mitgetheilten Recept angegeben wird. Nachdem dieses geschehen war, so setzte man nach diesem Recept ein Extract zusammen, und fand, daß es völlig so ausfiel, wie man es vermuthet hatte.

Nach ihrer jetzigen Verbesserung ist diese Confection ein ziemlich angenehmes und mäßig erwärmendes herzstärkendes Mittel; und wird oft zu diesem Endzwecke von acht oder zehen Gran bis zu einem Scrupel oder mehr in Bissen und Tränken gegeben. Das Extract besitzt von dem Geruch, Geschmack und Kräften der Mittel noch ziemlich, ob gleich nicht so viel, als wenn man rectificirten Weingeist genommen hätte. Man muß besonders aufmerksam seyn, aus den Stücken, die zu dieser Vereitung kommen, durch den Weingeist ja so viel zu ziehen, als derselbe nur annehmen will. Denn es wird sonst die verdickte Materie so dünn und so wenig zähe, daß sich die Pulver, wenn man sie eine Weile aufbehält, davon wieder absondern

sondern und zu Boden senken. Das Pulver von Krebs-
schereen ist nicht notwendig, und mehr, weil es in
dem Originalrecept mit gestanden, als daß es die Heil-
kräfte dieses Mittels vermehren sollte, auch in das ge-
genwärtige Recept mit eingerückt worden.

Fünfter Abschnitt.

Extracte die durch eine lange Digestion zubereitet
worden.

Ich habe schon in dem vorhergehenden Abschnitt
erinnert, daß die Kräfte der Abkochungen von Bege-
tabilien durch das lange Kochen sehr geschwächt wer-
den. (*) Die Abkochungen und Aufgüsse von hefti-
gen (drastic) Purgiermitteln verlieren durch das lange
Kochen und Digestion, viel von ihrer heftigen Wür-
kung, und es fällt zu gleicher Zeit immer mehr und
mehr von einem groben Bodensatz nieder, der wahr-
scheinlicher Weise durch die Zertrennung ihrer würk-
samen Theile entsteht. Man hat auf diese Weise aus
verschiedenen sehr heftigen und fast giftigen Mitteln
unschädliche und gelinde Zubereitungen zu erhalten ge-
sucht, und es haben einige Scheidekünstler diese Be-
handlung sehr empfohlen. Sie haben aber dabey ver-
gessen zu bestimmen, wie lange man eigentlich mit
dem Kochen anhalten muß, wenn diese verschiedene
Mittel in ihrer Würkung gemildert werden sollen.
Herr Baumé hat in seinen Elemens de pharmacie ge-
zeigt, wie man auf diese Weise ein Extract von Opium
machen soll, welche Anweisung wir hier mittheilen
wollen.

(*) Siehe oben Seite 387.

Extract

Extract von Opium das man durch eine lange Digestion bereitet.

Schneide fünf Pfund gutes Opium in Stücken, und koche es ohngefähr eine halbe Stunde in vier und zwanzig bis dreyßig Pinten Wasser. Seige es durch, und koche das Uebrige ein oder zweymal in frischen Wasser damit sich so viel Opium als im Wasser auflöslich ist, herauszieht. Laß die durchgeseigten Abkochungen bis auf ohngefähr zwölf Pinten abdampfen. Thue diese in einen zünnernen Kessel, setze ihn in ein Sandbad, und erhalte ein solches Feuer darunter, daß das Wasser beynabe kochet. Wenn solches Tag und Nacht fortgeheth, muß dieses nur drey, wenn man aber in der Nacht kein Feuer hat, sechs Monate lang dauern. Fülle das Gefäß immer wieder mit Wasser an, so wie es abdampft, und frage von Zeit zu Zeit mit einem hölzernen Spatel den Bodensatz ab, der sich nach einer Digestion von einigen Tagen schon nieder zu schlagen anfängt. Man muß diesen Bodensatz nicht heraus nehmen, bis man mit Kochen aufhört; da man denn die Feuchtigkeit, wenn sie erkaltet, durchseigt, und zu einem Extract von einer solchen Consistenz abdampft, daß man daraus Pillen machen kann.

Man kann, wie Herr Baumé bemerkt, diese so langwierige Arbeit sehr beschleunigen, und die Zeit der Digestion bis auf vier Monate verkürzen, wenn man die Feuchtigkeit immer stark kochen läßt. Im Anfang der Digestion steigt ein dickes, schleimichtes und ölichtes Wesen auf die Oberfläche des Wassers, und macht wenn es erkaltet eine zähe Haut. Sie gleicht, wie man glaubt, den wesentlichen Oelen, es man-

mangelt ihr aber die flüchtige Beschaffenheit derselben. Dieses Del fängt sich zu Ende des ersten Monats an, nach und nach zu verlieren, ist aber noch immer bis zu Ende des dritten Monats sichtbar, und bildet ölichte Streifen, so oft die Feuchtigkeit erkaltet. Zu gleicher Zeit fest sich auch das Harz, beym Erkalten der Feuchtigkeit zu Boden, und behält eine lange Zeit seine harzigte Gestalt. Nach und nach aber wird es immer mehr zu einem Pulver, und verliert die Eigenschaft, durch die Hitze zu erweichen und zusammen zu laufen. Wenn die Digestion vorbei ist, so bleibe noch immer ein Theil davon ein ganz vollkommenes Harz, das im Weingeist auflöslich ist, ein Theil aber ein unauflösliches Pulver. Läßt man die digerirte Feuchtigkeit bis auf ohngefähr zwey Pinten abrauchen und in der Kälte bis den folgenden Tag stehen, so bekommt man ein erdartiges salzigtes Wesen, das bräunlich aussieht. Dieses nennt man das wesentliche Salz des Opiums. Es hat die Figur des Sedativsalzes aus dem Borax, und ist mit kleinen spitzen Crystallen vermischt. Baume erzählt, daß er diese Bereitung sechs oder sieben mal verfertigt hätte. Das Gefäß dessen er sich bediente, hatte ohngefähr drittehalb Zoll an seiner Mündung im Durchschnitt. Täglich dunsteten ohngefähr vier und zwanzig Unzen Wasser ab, und die ganze Zeit hindurch 260 bis 280 Pinten. Von 64 Unzen Opium blieben 17 Unzen zurück, die in dem Wasser nicht aufgelöst waren. Das resinöse Wesen, das sich während der Digestion niederschlug, betrug 12 Unzen. Von der bis zu zwey Pinten abgerauchten Feuchtigkeit bekam er ein Quentchen wesentliches Salz, hätte aber, wie er sagt, noch mehr absondern können. Da man hierauf diese Feuchtigkeit
noch

noch weiter, bis zur Consistenz einer Pillenmasse abdampfte, so betrug das Extract 31 Unzen.

Man glaubt daß die betäubende Eigenschaft des Opiums in dessen ölichten und harzigen Theilen lieget, und daß das, auf die angezeigte Weise bereitete gummiartige Extract, zwar die beruhigenden und schmerzstillenden Kräfte des Opiums besitzt, hingegen aber mit dem Geruch auch die betäubenden Eigenschaften des Mohnsafts verlohren hat, und also nicht weiter die übeln Zufälle hervorbringt, die das Opium und seine übrigen Zubereitungen so oft verursachen. Man führet zum Beweiß der Unschädlichkeit und Gelindigkeit dieses Mittels das Beyspiel eines Patienten an, der die gewöhnlichen Bereitungen des Opiums nicht vertragen konnte, und doch von dieser Arzney täglich funfzig Gran mit gutem Nutzen nahm. Doch kann man aus diesem Beyspiel nicht gewiß bestimmen, was dieses Extract eigentlich von den Kräften des Opiums besitzt, weil die Heilung der convulsivischen Bewegungen des Magens und eines öftern Brechens, die endlich, nachdem der Kranke dieses Extract täglich, in der angezeigten Dosis einige Jahre (plusieurs années) genommen hatte, erfolgte, vielleicht nicht blos dem Gebrauch dieses Mittels, sondern auch andern Ursachen zuzuschreiben ist.

Ist die Theorie dieser Bearbeitung, und der durch solche in dem Opium hervorgebrachten Veränderung wirklich gegründet, so kann man in viel kürzerer Zeit eine Bereitung, die der vorigen vollkommen gleich ist, verfertigen. Man kann die harzigen und ölichten Theile des Opiums durch reinen Weingeist, in eben so viel Stunden, als Monate zu der Digestion erfordert werden, absondern. Diese Reinigung wird auch in Ansehung des überbleibenden Gummi eben so voll-

kom-

kommen seyn, ob gleich noch einiges Gummi bey dieser Bereitung verloren gehen wird, weil der Weingeist etwas davon mit den andern Bestandtheilen auflöset.

Vielleicht ist es noch nicht ganz gewiß bestimmt, in welchem Bestandtheil des Opiums eigentlich dessen besondere Kräfte liegen. Es scheint aber doch aus Versuchen so viel zu erhellen, daß das reine Gummi, wenn es von allen Theilen die der Weingeist auflösen kann befreyet ist, wenig oder nichts von der schlafmachenden Kraft des Opiums mehr besitzt.

Man hat auch Grund zu vermuthen, daß alles das, was die betäubende, schlafmachende und giftige (virulent) Kraft des Opiums, (wie man es nennet), vernichtet, auch zu gleicher Zeit seine heilsamen Kräfte zerstöret oder vermindert. Denn es scheinen die übeln Wirkungen, die der Mohnsaft in einigen Fällen zeigt, blos die nothwendigen Folgen der nämlichen Kraft zu seyn, durch welche er in andern so ersprießliche Dienste leistet.

Siebentes Hauptstück.

Empyrematische oder brenzlichte Oele.

Wenn man vegetabilische und thierische Körper und auch Erdharze, in ein starkes Feuer bringt, so werden dieselben ihrer ursprünglichen Eigenschaften beraubet, und in Producte zertheilt oder verändert, die eine ganz andere Beschaffenheit an sich haben, als sie zuvor in den Pflanzen besaßen. Verbrennt man sie in offenem Feuer, so werden sie theils in Asche, theils in Ruß aufgelöst, theils aber in der Luft zerstreuet. Setzt man sie in verschlossenen Gefäßen, (z. B. in Retorten, an welche man Vorlagen befestiget, um die flüchti-